

Ein preußischer Angriff auf schwedische Winterquartiere.

Nach der Schlacht von Runersdorf hatte sich König Friedrich II. entschließen müssen, den gegen die Schweden in Pommern stehenden Generalleutnant v. Kleist mit seinem Detachement: an sich zu ziehen und das Land an der Peene zunächst

ohne Schutz zu lassen. Der Garnison von Stettin sowie den beiden Bataillonen auf Usedom und Wollin fiel nun die Aufgabe zu, die Schwedische Armee im Schach zu halten. Im Haff lag eine Preußische Flottille zum Schutze der Oder-

Mündungen gegen die maritimen Schwedischen Streitkräfte sowie zur Unterstützung der Landoperationen. Diese Flottille unterlag zwar dem Schwedischen Geschwader, die Oder-Inseln wurden genommen, auch drang die 8000 bis 9000 Mann zählende Hauptmacht der Schweden über die Peene vor mit der Absicht, auf Berlin zu marschieren. Allein mit dem Abmarsch der Russen konnte Friedrich II. wieder aufatmen und daran denken, Pomern vor der Schwedischen Invasion zu schützen.

Gegen Ende September war in Berlin unter Generalleutnant v. Manteuffel aus rekonvaleszenten Mannschaften der Regimenter des ehemaligen v. Dohnaschen Korps ein Truppentorps formiert worden, das mit dem ihm überwiesenen Detachement des Oberst Belling, welches noch eine Zeitlang den Russen gefolgt war, 9 Bataillone, 10 Eskadrons und 20 Geschütze, zusammen 4500 Mann zählte. Nach zahlreichen Scharmützeln mit wechselndem Erfolge zwischen den leichten Truppen war es doch schließlich diesem Korps gelungen, den stärkeren Gegner zurückzudrängen, und die Schwedische Armee sah sich aus Mangel an Verpflegung und wegen der fortwährenden Beunruhigungen von seiten der Preussischen Streifparteien genötigt, die Winterquartiere auf Schwedischem Boden zu beziehen. Mit Beginn des Winters schied die Peene als alter Grenzfluß die beiderseitigen Truppen.

Generalleutnant v. Manteuffel war mit diesem Erfolge jedoch noch nicht zufrieden, sondern wollte zur Schonung der königlichen Kassen auch seine Truppen auf Schwedischem Boden Winterquartiere beziehen lassen und zu diesem Zweck die Schweden hinter den Nyd-Graben, womöglich auf Stralsund zurückwerfen. Der Angriff auf die Schwedischen Kantonelements schien durch den Umstand, daß die Grenzflüsse mit Eis bedeckt waren, begünstigt. Zur Ausführung des Manteuffelschen Planes bedurfte es der Mitwirkung der Stettiner Garnison. Von dieser sollte nämlich ein Detachement, bestehend aus drei Bataillonen (Grenadierbataillone Wölfer und Jagersleben und Landwehrbataillon Stosch) nebst Artillerie über das gefrorene Haff nach der Insel Usedom entsendet werden. Von dort verstärkt durch die in Wollin und Swinemünde garnisonierenden Bataillone Kleist und leichte Truppen unter Major v. Stülpnagel sollte das Detachement unter Führung des Oberst Hauß über den Oder-Arm gegen Wolgast vorgehen, um auf diese Weise General v. Manteuffel zu unterstützen, welcher sein Korps bei Anklam zusammenzog und gegen die Front der Schweden vorgehen wollte.

Am 20. Januar sollten beide Kolonnen die Peene bezw. den Oder-Arm bei Wolgast überschreiten.

Das Korps des Generals v. Manteuffel ging bei Stolpe und Liepen über die Peene, denn der nördlich Anklam über die sehr breiten, sumpfigen Wiesen führende Damm war durch eine Schwedische Schanze bei Ziethen*) gesperrt. Auch bei Stolpe lag eine, aber bedeutend kleinere Schanze, deren Besatzung sich jedoch, nachdem das Detachement des Oberst Belling sie umgangen und ihr den Rückzug abgeschnitten hatte, ergab. Die auf dem linken Flügel der Schwedischen Grenzpostierung stehenden Schwedischen Regimenter Abolär und Upland-Infanterie und Ost und West Göta-Kavallerie unter General Kalling trafen in kurzer Zeit auf ihren Sammelplätzen ein und zogen sich sechtend vor der Preussischen Avantgarde auf der Greifswalder Straße zurück, um dem Gros der Armee Zeit zum Sammeln zu verschaffen.

Bei Wrangelsburg zwischen den Straßen nach Wolgast und Greifswald kam es zu heftigen Gefechten. Schließlich fanden die Schwedischen Vortruppen bei Dietrichshagen in vorbereiteter Stellung Aufnahme.

Inzwischen streiften die Bellingschen Husaren seitwärts der Chaussee in dem übersichtlicheren Gelände bis nahe an Greifswald. Manteuffel war mit dem Gros seines Korps nicht sofort nach dem Uebergang über die Peene der Avantgarde gefolgt, sondern hatte sich erst gegen die Schanze bei Ziethen nördlich Anklam gewendet, welche infolge Eintreffens der Ablösung von 80 Mann mit 2 Geschützen gehalten wurde. Dieses Werk war ziemlich stark in Redoutenform gebaut. Nach vergeblichen Versuchen, die Schanze zu nehmen, wurden zwei Kompagnien vor ihr zurückgelassen. Am folgenden Morgen gelang der Sturm.

Oberst Hauß vermochte der ihm inzwischen zugegangenen Weisung erst am 22. Januar abends nachzukommen. Der gemeinsame Vormarsch General v. Manteuffels mit dem Detachement Hauß konnte somit erst am 23. Januar erfolgen. So gelang es den Schweden, etwa 10000 Mann um Greifswald zu sammeln, mit denen General Latinghausen dem Preussischen Korps entgegenging.

Inzwischen war große Kälte eingetreten, sodaß während der Nächte die Preußen, welche damals noch keine Mäntel hatten, in den Bivouaks sehr litten. General v. Manteuffel stand mit 4000

*) Der Name „Redoute“ hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

bis 5000 Mann der weit überlegenen feindlichen Macht gegenüber in schlechter Stellung. Die fast nur 300 Mann zählenden Bataillone bestanden meist aus Rekonvaleszenten und Geworbenen, denen es auch noch an guter Ausrüstung mangelte. Offiziere und Unteroffiziere waren nur in ganz geringer Zahl vorhanden. Da Manteuffel außerdem noch einige Posten an der Peene zurückgelassen hatte, trat er noch in der Nacht den Rückzug auf Anklam an, während Belling bei Züssow stehen blieb und nachts den Feind fortwährend beunruhigte. Am 24. Januar zog auch die Arrieregarde vor der in fünf Kolonnen anrückenden Schwedischen Armee ab. Wiederholt machte Belling Front und wich erst, wenn der Feind stärkere Infanterie entwickelte.

Bei diesem Rückzuge des Korps Manteuffel, der in bester Ordnung trotz der Unbilden der Witterung ausgeführt wurde, fiel nur ein Teil der Bagage mit 70 Mann Bedeckung, die sich in der Nacht verirrt hatte, in Feindes Hand. Daß die Manteuffelsche Unternehmung mißglückte, war wohl der weit ausholenden Vorbereitung zuzuschreiben, denn der Vormarsch der Kolonne des Oberst Hauß von Stettin über Wolgast an die Greifswalder Straße, 13 Meilen zum Teil über das Eis, mußte in dieser Jahreszeit bei besonders ungünstigen Witterungsverhältnissen von tausend Zufälligkeiten abhängen.

Das um einen Tag verspätete Eintreffen dieser Kolonne an der Greifswalder Straße war daher verhältnismäßig günstig.

Da König Friedrich II. sich mit dem Manteuffelschen Plane des Ueberfalls der Schweden einverstanden erklärt, dem General aber die Ausföhrung vollständig überlassen hatte, ist aus dem ganzen Unternehmen ersichtlich, wie der Geist des Großen Königs auch in den Gemüthern seiner Generale und selbst der Unterführer sich entwickelt hat und Zaghaftigkeit und Kleinmuth auch in der Preußischen Armee nicht zu finden sind.

Unter dem Drucke der bei Runersdorf erlittenen Niederlage und der augenblicklich für Preußen so ungünstigen politischen Verhältnisse gehörte eben der frohe Preußische Wagemuth, worin der König seiner Armee vorbildlich geworden war, dazu, ein derartiges Unternehmen wie den Vormarsch des Manteuffelschen Korps und des Detachements Hauß im strengsten Winter mit notdürftig ausgerüsteten Truppen so kühn ins Werk zu setzen und durchzuführen. Der Plan, dem Feinde zu imponieren und ihn zum Rückzuge nach Stralsund zu zwingen, hätte trotz jener Verspätung des Detachements

Hauß gelingen können, denn der Schwedische General Latinghausen soll schon bei der ersten Meldung vom Anmarsch der Preußen den Rückzug beschloffen haben; in Folge des Drängens des im Schwedischen Hauptquartier anwesenden Oesterreichischen Generals Medniansky hat man jedoch die ursprüngliche Absicht aufgegeben und war entschlossen, die Preußen zurückzudrängen.

Daß Manteuffel sich fast 1 1/2 Tage durch die bei Ziethen gelegene Schanze aufhalten ließ, mag vielleicht als Fehler angesehen werden, indes war deren Besitz für einen gesicherten Rückzug zu wichtig, als daß Manteuffel nicht bei der numerischen Uebermacht des Gegners darauf hätte bedacht sein müssen, sie zu nehmen. Erst als dies gelungen war, konnte die Brücke bei Anklam wiederhergestellt werden. Von der schon am 25. Januar vor Anklam eintreffenden Schwedischen Avantgarde wurde die Schanze bei Ziethen sofort wieder besetzt. Ein weiteres Vordringen der Schweden verhinderte jedoch die Preußische Besatzung von Anklam, die besonders an Peene-Damm eine geeignete Stellung genommen hatte.

Der vom General Latinghausen vorgeschickte Parlamentär, der die Räumung der Vorstadt und den Abbruch der halben Peene-Brücke verlangte, wurde vom General v. Manteuffel zurückgewiesen, obwohl auch dieser eingesehen hatte, daß die exponierte Stellung in der Vorstadt von Anklam nicht gehalten werden konnte.

In dieser lagen unter Oberst v. Goltz sieben Kompagnien. Bis an die Brücke über den Grenzgraben, der etwa 1 km nördlich der Peene gezogen ist, war auf dem Damm eine Husaren-Feldwache vorgeschoben. Am Eingange der Vorstadt stand eine Infanterie-Feldwache 40 Mann stark mit mehreren Geschützen zur Bestreichung des Damms. Im Innern der Vorstadt war ein Bicket von 120 Mann aufgestellt. Der Rest war einquartiert, jedoch angewiesen, morgens 2 Uhr bereit zur Alarmierung zu sein. Die Flanken hielt man durch die Sumpfwiesen hinlänglich gesichert, daher standen nur Doppelposten an den Eingängen.

In der Stadt befand sich an der Brücke eine Wache.

Von den auf die verschiedenen Straßen vertheilten Bataillonen waren Bickette gestellt, welche bei entstehendem Alarm sofort die Tore besetzen sollten, besonders das Brückentor.

Auf dem alten Walle zu beiden Seiten dieses Lozes standen Geschütze zur Bestreichung der

Brücke. Die ganze Besatzung sollte sich mit Tagesanbruch bereithalten.

Einem so starken Feinde gegenüber genügten diese Maßnahmen nicht; man unterließ sogar, Patrouillen längs der zugefrorenen Peene zu entsenden. Man hatte sich wohl auch zu sehr auf die Ungangbarkeit der ausgedehnten Sumpfwiesen verlassen. Inzwischen bereitete der Schwedische General für den 28. Januar früh einen Ueberfall vor, zu welchem sich vier Regimenter: Fkaraborg, Fönköping, Södermanland, Westerbotten, sowie zwei Grenadierbataillone unter General Horn während der Nacht am Ziehnher Debouchée formierten. Ein Regiment sollte direkt auf dem Damme vordringen, je zwei Bataillone um die Preußische Husaren-Feldwache herum außerhalb des Beobachtungskreises, die übrigen auf dem Damme folgen. Schwere Artillerie schloß sich an. Der Rest des Schwedischen Korps blieb unter General Fersen in Bereitschaftsstellung bei Ziethen.

Die Preußischen Vortruppen wurden überrascht und zurückgeworfen und es gelang dem Feinde, die Kanonen am Eingange der Vorstadt zu nehmen. Da die Wiesen gangbar waren, glückte es auch den Schwedischen Umgehungscolonnen, früher in die Vorstadt einzudringen, als die Preußischen Kompagnien sich zum energischen Widerstande zu sammeln vermochten. In der Ueberaschung unterließ man, die Peene-Brücke aufzuziehen, so daß die Schweden zusammen mit den zurückgehenden Preußischen Kompagnien in die Stadt drangen, nachdem schon zahlreiche Gefangene in der Vorstadt in die Hände der Schweden gefallen waren. Auch die Torwachen in Anklam wurden überrumpelt, bis es einem Artilleristen gelang, einen Signalschuß abzufeuern. Bald darauf warfen sich die Pikeette und die Grenadierbataillone Jüngerleben und Köller dem eingedrungenen Feinde entgegen. Dem Hauptmann Mellenthin gelang es, mit seiner Kompagnie durch das südöstliche Steintor hinaus zu dringen und von außen den

Feind durch einen Angriff zu überraschen. Die Majore v. Kalkstein und v. Hüllessem vermochten die aus der Vorstadt zurückgeworfenen Mannschaften zu sammeln. Ersterer drang dem nun zurückweichenden Feinde bis an die Brücke nach und es gelang seinen Truppen, während er selbst im Handgemenge gefangen genommen wurde, die Brücke aufzuziehen und den in der Stadt eingeschlossenen Schwedischen Bataillonen den Rückzug abzuschneiden. Der Verlust der Schweden betrug 6 Offiziere, 250 Mann. General v. Manteuffel war bei dem entstehenden Alarm seinen Leuten voraus an das Brückentor geeilt und dort verwundet und gefangen worden.

Bei Tagesanbruch endete der Kampf mit dem Abzug der Schweden aus der Damm-Vorstadt.

Als General Vatinghausen nun nochmals Abtragen der Peene-Brücke verlangte und mit Beschließung der Stadt Anklam drohte, gab Oberst Belling, der nun das Kommando übernommen hatte, der Forderung nach. Preußen wie Schweden bezogen für den Rest des Winters wieder zu beiden Seiten der Peene Winterquartiere. Die Stettiner Truppen wurden dorthin in Marsch gesetzt. Die Kämpfe in Anklam in der Nacht zum 28. Januar zeigen uns die Preußischen Führer und Truppen von dem Friederizianischen Geiste beseelt, die erlittene Niederlage zu rächen.

In dem Durcheinander eines nächtlichen Straßenkampfes, wie er in Anklam stattfand, beweist die Initiative eines Mellenthin, Kalkstein, Hüllessem, Köller und Jüngerleben, daß die Soldaten Friedrichs des Großen keinen Augenblick auch nur den Schein der Schmach, überfallen worden zu sein, auf sich sitzen lassen wollten, und daß es selbst mit Leuten, die noch nicht einmal ganz ausgebildet waren und in den letzten Wochen unter der Witterung viel zu leiden gehabt hatten, möglich war, die Scharte glänzend auszuweihen.

Aus dem Militär-Wochenblatt Nr. 153, 1909.